

Editorial

Das vorliegende Jahrbuch zur Gesundheitspolitik erscheint in einer Situation, in der die regierungsamtliche Debatte über die Strukturen und v.a. die Kosten des Gesundheitswesens mit der Verabschiedung der Blüm'schen Gesundheitsreform zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist und in der gleichzeitig eine sich in weiten Teilen als außerparlamentarisch verstehende Gesundheitsbewegung ihre Dynamik verloren zu haben scheint.

Vor diesem Hintergrund fand im April dieses Jahres eine von der Redaktion 'Kritische Medizin' des Argument-Verlags und der Arbeitsgruppe 'Gesundheitswissenschaften' der Universität Bielefeld initiierte Arbeitstagung mit dem Titel 'Zukunft in der Gesundheitspolitik' in Bielefeld statt. Die dort gehaltenen Vorträge bilden das Kernstück dieses Bandes.

Die Zusammensetzung der Teilnehmer — zum allergrößten Teil selbst in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens tätig — repräsentierte das breite Spektrum der sich in der Gesundheitsdebatte engagierenden Strömungen. Entsprechend des programmatischen Titels der Tagung fühlten sich jedoch alle der Notwendigkeit verpflichtet, neben einer Analyse des Status quo, gesundheitspolitische Konzepte zu erarbeiten, die zu den herrschenden neokonservativen Trends eine tragfähige Alternative darstellen. Selbstverwaltung vs Staatlichkeit, Subjektivität vs Standardisierung, Laienkompetenz vs Professionalisierung, das waren die Varianten, in denen sich das Spannungsverhältnis zwischen Autonomie und Steuerung immer wieder zum Ausdruck brachte und zu dem jedes zukunftsweisende gesundheitspolitische Konzept Stellung nehmen muß.

Ergänzend zum Tagesthema enthält der Band zwei Beiträge zur Rolle der Medizin im Nationalsozialismus bzw. zur Art ihrer Aufarbeitung durch die deutsche Medizinhistoriographie, die sich nicht unmittelbar auf die aktuellen gesundheitspolitischen Themen beziehen, aber dazu beitragen können, die Entwicklung der Medizin auch und gerade im Nachkriegsdeutschland besser zu verstehen.